

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Bivonak auf schwimmendem Land

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)

mit Sand beschütteten Fahrwegen oder mit den Warfen und Häusern belastet wurde, kann das Wasser es nicht mehr tragen und es bleibt unverändert liegen, wie denn z. B. das Ackerland allmählich in diesen Zustand zu gerathen pflegt, im Wasser stecken bleibt und seine Ertragsfähigkeit mehr oder weniger einbüßt. Die zu Wiesen und Waiden benützten Stücke ändern aber ihr Gewicht nicht und kommen alljährlich ins Treiben, so den Waalkusern zum größten Vortheil gereichend. Denn „nur auf dem schwimmenden Lande können sie Korn säen, nur auf dem schwimmenden Lande haben sie ihre Gärten, das schwimmende Land erzeugt die besten Kräuter und Wiesen. Am liebsten erhielten sie ihre ganze Feldmark mit sammt dem Dorf und mit allem, was darauf steht, wie ein mächtiges Floß beständig im Schwimmen. Das Dorf und seine Bewohner eilen daher auch sozusagen immer dem schwimmenden Lande nach“ — denn dieses schwimmt eben auf dem Wasser, während das feste Land meist unter demselben steht. „Wenn



Bivouak auf schwimmendem Land.

sie erst einmal alles schwimmende Land niedergearbeitet, befestigt und ertränkt haben, dann ist es aus mit den armen Waalkusern, denn ihre ganze Wirthschaft ist aufs Schwimmen oder Treiben berechnet.“

„Der Unterschied zwischen dem niedrigsten Wasserstande im Sommer, wo das meiste Land umher auf dem Boden ruht, und dem höchsten, bei welchem fast alles schwimmt, beträgt zehn Fuß und mehr, und so hoch also können auch die Acker und die auf ihnen wachsenden Bäume über ihren gewöhnlichen Standpunkt hinausgehoben werden. Steigen sie aber, wie es mitunter geschieht, sogar zwölf und mehr Fuß, so verändert sich die ganze Physiognomie des Landes. Die Häuser auf ihren Sandhügeln liegen dann tief, und die Gärten und Acker schwimmen hoch aufgetrieben um sie her. So lange das Wasser in den Wohnungen noch leidlich niedrig steht, behilft man sich, wie man kann. Läßt das Haus sich aber nicht mehr halten, so bleibt nichts mehr übrig, als auf den schwimmenden Acker oder das Land neben dem Hause hinauszuziehen. Da errichten sie temporäre Hütten und campiren daselbst mit ihrem Vieh zuweilen wochenlang, bis die Flut wieder sinkt und Haus und Stallung frei wird.“

Klingt es nicht wie ein Märchen?